

ERASMUS-Erfahrungsbericht 2011/2012

Name des Studenten



Name der Gasthochschule

Universiteit Gent / University of Ghent, Belgien

ERASMUS-Code der Gasthochschule:

B GENT01

Name der Fakultät

Faculteit Economie en Bedrijfskunde / Faculty of Economics and Business Administration

Studiengang

Algemene Economie / General Economics

Name des Kieler Programmbetreuers

Prof. Dr. H. R. Raff – Institut für Volkswirtschaftslehre

Dauer des Auslandsaufenthaltes

19.09.2011 – 06.02.2012

Vorbereitungen:

Grundsätzlich sollte ein Auslandssemester entsprechend von langer Hand geplant sein. Zum einen muss man sich selbst um eine Unterbringung kümmern, zum anderen sollte man sich bereits frühzeitig mit dem Kursangebot vertraut machen. Soviel zur Theorie. Dass man allerdings auch als Kurzenschlossener die Möglichkeit auf ein Auslandssemester hat, liegt nicht zuletzt an der guten Organisation der Universität Kiel; hier gilt der Dank vor Allem der vorbildlichen Betreuung durch Frau Hartz und dem International Center.

Hat man sich für eine Partneruniversität entschieden, gilt es sich um eine Unterkunft zu bemühen. Die **Wohnsituation** vor Beginn des akademischen Jahres in Gent (September) ist katastrophal und nicht jeder Student findet zum Semesterstart eine Unterkunft. Ich entschied mich relativ zeitnah, dass ich mich unbedingt für ein Zimmer in einem der **Wohnheime** bewerben wollte. Zum einem ist es durchaus schwierig, auf dem privaten Wohnungsmarkt überhaupt ein passendes Zimmer zu finden, da viele Vermieter nur Zimmer für ein komplettes Jahr anbieten. Zum anderen scheinen nicht alle Vermieter auf Anfragen per Mail zu reagieren, weshalb man notgedrungen zum Hörer greifen muss, woraus sprachbedingt natürlich schon gleich zu Beginn Missverständnisse entstehen können. Um diesem Stress zu entgehen, habe ich einen Platz in einem der Wohnheime beantragt und kam lediglich auf die

Warteliste, da bereits alle Zimmer vergeben waren. Nur mit viel Glück konnte ich schließlich doch noch einen Platz im Wohnheim ergattern! Ein weiterer Vorteil des Wohnheimes ist natürlich, dass man bei etwaigen Problemen die Universität als direkten Ansprechpartner hat. Diesen Luxus lässt sich die Universität mit einer Warmmiete von **383€ monatlich** allerdings auch entsprechend vergüten. Nachdem mir ein Zimmer sicher war, musste ich mich dann „nur“ noch um die Kurse kümmern, was allerdings leichter gesagt als getan war, da selbst bis kurz vor Abreise noch kein aktueller **Kursplan** on- wie offline verfügbar war. Notgedrungen habe ich das Kursangebot aus dem Vorjahr als Basis genommen. Auffällig war, dass das Kursangebot für Masterstudenten sehr begrenzt ist und die meisten Kurse eher zu den Fachrichtungen Financial Markets oder Engineering gehören. Das Angebot für Bachelorstudenten ist ähnlich dünn und wird darüber hinaus fast ausschließlich auf Niederländisch gelesen. Da ich „General Economics“ studiere, hatte ich lediglich die Wahl aus drei Kursen. Obwohl man bereits vor Abreise angeben musste, welche Kurse man besuchen möchte, gibt es zusätzlich noch die Möglichkeit vor Ort Anpassungen an der Kurswahl vorzunehmen.

Zusätzlich habe ich dann noch für alle anfallenden Geldgeschäfte eine **Kreditkarte** beantragt, was ich jedem nur empfehlen kann. Es gibt ein umfangreiches Angebot an kostenlosen Kreditkarten, wobei man allerdings eine beantragen sollte, bei der die Gebühren im Ausland entfallen (z.B. comDirect). Man benötigt nicht zwingend eine Kreditkarte, aber immerhin sind Abhebungen somit kostenlos und man braucht kein Konto vor Ort.

Als **gesetzlich Krankenversicherter** gilt dieser Schutz natürlich auch in Belgien, allerdings ist das Belgische Gesundheitssystem anders ausgebaut als das unsere. In aller Regel verlangt der Arzt in Belgien Vorkasse, weshalb man sich dann selbst darum kümmern muss, dass die eigene Versicherung die Kosten der Behandlung übernimmt. Viele oder sogar alle Kassen erstatten aber nur Pauschalen und nicht jede Art von Behandlung, was z.B. bei Zahnbehandlungen sehr teuer werden kann. Es lohnt sich also bei der eigenen Krankenkasse anzufragen, welche Leistungen im Ausland abgedeckt sind um dann gegebenenfalls eine private **Auslandsversicherung** abzuschließen.

Vorbereitungen zur eigentlichen Anreise hatte ich keine, da ich mit dem eigenen **Auto** angereist bin. Es lohnt sich, beim ADAC Informationen zur Verkehrssicherheit und besonderen Regelungen im belgischen Straßenverkehr einzuholen; wer aber in Deutschland keine Probleme mit der StVo hat, wird auch in Belgien keine Probleme haben. Außerdem lohnt es sich, bei der PKW-Versicherung anzufragen, wie bei einem Schadensfall im Ausland vorzugehen ist.

Alle anderen notwendigen Informationen erhält man mehr oder weniger übersichtlich auf der Homepage der Universität **www.ugent.be** und anhand des Informationsmaterials, das einem nach der vorläufigen Anmeldung zugesandt wird.

Anreise/Ankunft

Die Strecke Kiel-Gent beträgt ca. 700km und lässt sich je nach Uhrzeit in 7 bis 10 Stunden zurücklegen. Mit den Nadelöhren Hamburg, dem Ruhrgebiet und Antwerpen lohnt es sich wie in meinem Fall nachts loszufahren. Je weiter man westwärts fährt, desto schlechter werden die Straßen. Es ist jeweils deutlich zu spüren, wie sich die Straßen an den Grenzübergängen abrupt verschlechtern. Dies gilt im Übrigen nicht nur für Autobahnen, sondern für alle belgischen Straßen. Generell ist das Autofahren in Belgien sehr stressig, da man sich erst an die sehr **chaotischen Verkehrsverhältnisse** gewöhnen muss; der durchschnittliche Belgier scheint nie gelernt zu haben, wie und warum man blinkt, wie das System mit den zulässigen Höchstgeschwindigkeiten funktioniert oder warum es Ampeln gibt. Kurzum: Die Straßenschilder sind eher schmückendes Beiwerk und nicht selten gilt das Recht des Stärkeren. Ist man dann endlich in Gent angekommen, sollte man sich nicht auf sein Navigationsgerät verlassen, sondern möglichst nach Karte oder Schildern fahren, da die Straßen alle sehr eng verzweigt sind und nicht selten in Einbahnstraßen oder Fußgängerzonen münden.

Die erste Anlaufstelle und gleichzeitig Ort der ersten Registrierung ist die Rezeption im Wohnheim Vermeylen, welches direkt an das Partyzentrum von Gent grenzt. In einem erschreckend heruntergekommen Gebäude befindet sich im Erdgeschoss die Rezeption, an welcher man vom freundlichen Personal die nächsten Schritte erklärt bekommt. Es folgt die Übergabe vom notwendigen „Papierkram“ und den Zimmerschlüsseln, sofern man ein Zimmer im Wohnheim hat. Wenn man mit dem eigenen PKW anreisen möchte, sollte man sich allerdings im Klaren darüber sein, dass die Universität keine **Parkplätze** für Studenten bereithält. Es gibt zwar genügend Parkplätze in Gent, diese kosten allerdings durchschnittlich 50€ pro Monat. Zwar baut die Universität unter einem der neuen Wohnheime eine **Tiefgarage**, konnte aber keine Auskunft darüber geben, ob diese auch für Studenten sei und ob Parkgebühren erhoben werden würden. Wer Glück hat, kann sich über einen der ca. 20 kostenlosen Parkplätze vor den neuen Wohnheimen freuen.

Das **International Office** ist die erste und wichtigste Anlaufstelle für alle ERASMUS-Studenten. Während zu meiner Zeit noch André de Cockere zuständig war, wurde dieser mittlerweile von **Carole Picavet** abgelöst. Das Büro befindet sich im Erdgeschoss des **Rektorats** (Rectoraat) in der Sint-Pietersnieuwstraat 25 auf dem Blandijnberg. Dort wird einem unkompliziert weitergeholfen, die **Registrierung an der Universität** durchgeführt und ein Foto für den Studentenausweis gemacht. Außerdem erhält man regelmäßig einen **Newsletter**, in dem nochmals alle wichtigen Informationen zu Veranstaltungen, Terminen oder sonstigen Fragen bekannt gegeben werden. Es lohnt sich ferner der entsprechenden **Facebook-Gruppe** beizutreten, da zumindest André der Cockere gefühlte 24 Stunden am Tag dort seine Hilfe anbot. Facebook ist hier nun wirklich mal eine gute Möglichkeit mit anderen Studenten in Kontakt zu treten.

Die Universität veranstaltet eine Woche vor Beginn des regulären Semesters einen Empfangstag für die ERASMUS-Studenten, dem sogenannten **ERASMUS Welcome Day**, an dem man nicht nur alle wichtigen Informationen erhält, sondern ebenfalls an einer Stadtführung teilnimmt. In wild zusammengestellten Gruppen führt einen diese von dem ESN (**ERASMUS student network**) durchgeführte Stadtführung an die wichtigsten Plätze in Gent. Ich kann jedem die Mitgliedschaft beim ESN ans Herz legen. Die ESN-Studenten sind allesamt sehr hilfreich und nehmen einem etwaige Berührungspunkte und versorgen einem das gesamte Semester mit nützlichen Informationen und Veranstaltungen.

Analog zum Welcome Day veranstaltet jede Fakultät ihre eigene Willkommensveranstaltung. Während einige Fakultäten spaßige, interessante und durchaus lockere Veranstaltungen anboten, zeigte sich die Faculty of Economics and Business Administration von ihrer schlechten Seite. Nach erneuter Wiederholung alles bereits Gehörten waren die einzigen neuen Informationen, welche Folgen es haben würde, wenn man plagieren würde. Generell hatte diese Veranstaltung eher den Hauch einer Warnung was wir zu tun und was zu lassen haben.

Betreuung

An der Universität gibt es ERASMUS-Zuständige an jedem Institut und ferner noch einen Betreuer (**Carole Picavet**) für die gesamte Universität. Um die Betreuungssituation gerecht abzubilden, möchte ich hier zwischen administrativer, universitärer und kursbezogener Betreuung unterscheiden. Auf administrativer Seite – also dem International Center – fühlte ich mich jederzeit gut aufgehoben, ernstgenommen und verstanden. Deutlich schlechter ist die Lage auf universitärer Ebene. Die Homepage der Universität ist eine einzige Katastrophe mit veralteten und teilweise falschen Informationen, welche dann zu allem Überfluss meist auch nur auf Niederländisch verfügbar waren. Hat man sich dann doch zurechtgefunden oder alle notwendigen Informationen auf anderem Wege erhalten, wird man zu Beginn des Semesters erneut aufgefordert, eine Kursliste einzureichen. Allerdings ist die Frist zur Abgabe so kurz, dass man nicht die Möglichkeit bekommt in Kurse „hineinzuschnuppern“. Immerhin gab es auf freundliche Bitte hin die Möglichkeit, auch nach Fristende die Kursliste einmalig zu ändern. Es lohnt sich im Übrigen, bei wichtigen Anliegen immer direkt zum Sekretariat der Faculty of Economics and Business Administration zu gehen, da E-Mails erst Wochen später oder gar nicht beantwortet werden! Einen deutlich besseren Eindruck hat die Betreuung durch die Professoren hinterlassen, welche stets freundlich und sehr bemüht waren, Fragen zielführend zu beantworten.

Unterbringung

Die Universität unterhält zahlreiche Wohnheime. Für ERASMUS- und ERASMUS-MUNDUS-Studenten sind die vier im September 2011 fertiggestellten Wohnheime Uppsala, Groningen, Göttingen und **Canterbury** vorgesehen.



Abbildung 1 Links die neuen Wohnheime für die ERASMUS-Studenten und rechts das Home Vermeulen

Erst am Tag meiner Anreise wurden die neuen Wohnheime an die Universität übergeben, weshalb ich mich auf ein vollkommen neues Zimmer freuen konnte. Die Wohnheime sind mit einem zentralen **Fahrstuhl** ausgestattet und bieten je Etage eine **Gemeinschaftsküche** mit mehreren Kochfeldern, einer **Mikrowelle** und jeweils **zwei abschließbaren Schränken** pro Student.

Die Wohnheime liegen wie bereits erwähnt direkt an der Partymeile von Gent. Jedes Zimmer hat ein **Telefon**, welches allerdings nur ankommende Anrufe zulässt, aber wohnheimintern kostenlos genutzt werden kann. Für alle weiteren Telefonate gibt es bei den drei großen belgischen **Mobilfunkanbietern** (Proximus, Mobistar und Base) entsprechend günstige Prepaidkarten. Ferner hat jedes Zimmer einen eigenen **Internetanschluss**, welcher allerdings stark volumenbegrenzt ist. Zu Beginn meines Semesters lag das monatliche Kontingent bei 8GB Down- und 2GB Upload mit anschließender Drosselung auf ISDN-Geschwindigkeit, weshalb man sich schon überlegen sollte, wie viele Videos man sich z.B. auf Youtube anschaut. Nach heftigen Protesten wurde das Volumen auf 12GB Down- und 4GB Upload erhöht; der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Im Übrigen handelt es sich dabei um **kein WLAN**, weshalb man schon ein langes LAN-Kabel einplanen sollte, wenn man

auch mal vom Bett aus surfen möchte. In der Fakultät wird ein halbwegs flächendeckendes WLAN bereitgestellt.

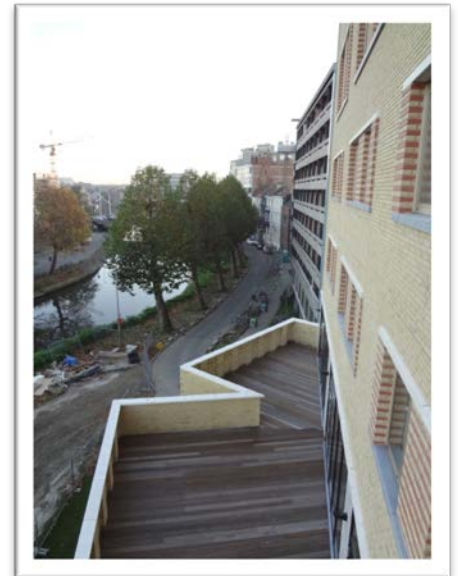


Abbildung 2 Linke Seite der Küche; leider wie so oft von Mitbewohnern schmutzig hinterlassen.

Die **Zimmer** sind ausreichend groß, bieten jeweils einen eigenen Kühlschrank (ohne Eisfach), ein eigenes Bad mit WC und Dusche sowie einen großen Schreibtisch. Die Zimmer in den neuen Wohnheimen sind deutlich luxuriöser/neuer als die Zimmer in den anderen Wohnheimen für die übrigen Studenten. Hier gibt es also definitiv einen ERASMUS-Bonus! Dieser hat mit **383€ Monatsmiete** allerdings auch seinen Preis, rückt aber in den Hintergrund wenn man bedenkt, wie alt und teilweise auch wie heruntergekommen die Zimmer auf dem privaten Wohnungsmarkt aussehen. Nicht unerwähnt sollte hier bleiben, dass die Zentrierung von ERASMUS-Studenten nicht nur Vorteile mit sich bringt, da die Geräuschkulisse mitunter durchaus ein unangenehmes Niveau erreichen kann. Dies trifft besonders auf Zimmer direkt neben den Küchen und oberhalb des **Gemeinschaftsbalkons** zu. Im Grunde entsprach die Situation meinen Erwartungen, da mir klar war, dass die Mehrheit der (Bachelor-) Studenten ein starkes Interesse an „ausschweifenden allabendlichen Aktivitäten“ haben würden. Wer ordentlich feiern möchte, ist in Gent definitiv richtig und findet in den Wohnheimen immer mindestens eine Party pro Abend bevor es dann weiter auf die Partymeile geht.



Auf dem linken Bild ist mein Zimmer kurz vor der Abreise zu sehen. Alle Zimmer haben grundsätzlich den gleichen Grundriss. Das rechte Bild zeigt das eigene Bad ab (das WC liegt weiter rechts). Im linken Bereich ist eine weiße Tür zu erkennen; diese fungiert als Badezimmertür und auch als „Trenntür“ zwischen Wohnbereich Eingangsbereich.



Das linke Bild zeigt den durchaus großen Kühlschrank im Eingangsbereich, welcher leider über kein Eisfach verfügt. Das mittlere Bild zeigt den Flur im Wohnheim Canterbury. Auf dem letzten Bild ist der Gemeinschaftsbalkon zu erkennen, welcher zu einem Gemeinschaftsraum gehört. Unter diesem Raum befindet sich eine Mensa.

Studium und Universität

Die Universität Gent ist eine der größten Universitäten im niederländischen Sprachraum und verfügt über keinen zentralen Campus, sondern ist mit den jeweiligen Fakultäten über die gesamte Stadt verteilt. Die Faculty of Economics and Business Administration befindet sich in unmittelbarer Nähe zu den neuen Wohnheimen und ist daher leicht zu Fuß innerhalb weniger Minuten zu erreichen. Wie bereits erwähnt habe ich als Masterstudent an allen drei angebotenen Kursen teilgenommen; mehr sollten es im Masterstudiengang auch nicht sein.

Im Gegensatz zum Studiensystem in Kiel bietet die Universität keine Übungen und Tutorien an und die **Vorlesungen dauern 3 bis 4 Zeitstunden** (inkl. einer kurzen Pause). Die Umstellung fiel mir deutlich schwerer als erwartet und die Aufnahmefähigkeit konnte ich selten über die gesamte Vorlesung aufrechterhalten. Ferner ist es keine Seltenheit, dass man umfangreiche **Hausaufgaben** bekommt, sei es das Lesen von mehreren wissenschaftlichen Artikeln oder die mathematische Herleitung verschiedenster Formeln und Beweise. An dem Kurs „Time Series Analysis“ lässt sich der **Workload** gut beschreiben. Der Kurs war so aufgebaut, dass mit Hilfe der im Verlauf des Semesters erlernten Methoden am Ende eine Fallstudie erstellt werden sollte. In Gruppen eingeteilt musste man mit dem Programm Eviews die uns gegebenen Daten aufbereiten und analysieren. Geplant war es, dass die Ergebnisse der Fallstudie dann Grundlage der mündlichen und schriftlichen Klausur sein sollten. Deshalb wurden die Zwischenergebnisse immer mal wieder eingesammelt und mehr oder weniger gründlich überprüft. Leider gab es keinen Einführungskurs zu Eviews, weshalb die Ausarbeitungen sehr mühsam waren. So musste man sehr viel Zeit in das **Selbststudium** investieren, ohne zu wissen, ob man überhaupt noch qualitativ richtige Ergebnisse produzierte. Das Selbststudium hat aber auch den Vorteil, dass man sich schon innerhalb des Semesters hinreichend mit den Inhalten des Kurses ausgiebig beschäftigt. Analog zu Kiel wurde jeder meiner drei Kurse mit **6 ECTS** bewertet. Beim Benotungssystem hingegen geht Gent einen anderen Weg. Bei jeder Prüfung kann man höchstens 20 Punkte erreichen, während 10 Punkte zum Bestehen benötigt werden, weshalb eine Abstufung in Einzelnoten wie im deutschen System erschwert wird.

Für die Teilnahme an den Veranstaltungen und den Zugang zu allen möglichen Programmen meldet man sich auf der **Lernplattform „Minerva“** an. Die Zugangsdaten erhält man bei der Immatrikulation. Auf Minerva, welches deutlich stärker genutzt wird als das Kieler OLAT-System, werden alle wichtigen Informationen zu den Lehrveranstaltungen bekannt gegeben, Dokumente hochgeladen und später dann die Noten veröffentlicht.

Gerade der Bruch mit der Art des Studiums in Kiel macht das Studium an der Universität Gent verhältnismäßig schwer, zeitaufwendig aber auch interessant. Die Kurse waren so aufgebaut, dass man zum Ende des Semesters jeweils eine schriftliche und eine mündliche Prüfung abzulegen hatte. Die Veranstaltungsgröße variiert sehr stark je nach Kurs. Time Series Analysis war z.B. durchweg gut besucht, während ich in Modern Trade Theory zum Ende des Semesters der einzig verbliebende Student war.

Alle Vorlesungen fanden in der Faculty of Economics and Business Administration am St. Pietersplein statt. Die **Vorlesungssäle** waren allesamt recht klein und mit Beamer und PC ausgestattet. Baulich bedingt hatten diese Räume leider keine Fenster, da das Gebäude so aufgebaut ist, dass die Büros der Mitarbeiter an den Gebäudeaußenwänden liegen, während der Vorlesungssaal im Zentrum der jeweiligen Etage liegt; Stichwort: Frischluft!

Generell kann ich sagen, dass ich das Studium in Kiel als leichter bzw. angenehmer empfinde. Zwar verhindert das „Genter System“, dass man erst zum Ende des Semesters mit dem Lernen beginnt, jedoch empfand ich die Umstellung auf das ungewohnt umfangreiche Selbststudium als Belastung. Trotz dieser Anfangsschwierigkeiten habe ich viel gelernt und nehme reichlich positive Eindrücke mit in mein Studium nach Kiel.

Auffallend war, dass ich mit 26 Jahren definitiv zum „alten Eisen“ gehörte. Der durchschnittliche belgische Student nimmt sein Studium mit 17 oder 18 Jahren auf und absolviert dann einen dreijährigen Bachelor und kann dann im Anschluss einen einjährigen Master beginnen. Während ich mein fortgeschrittenes Alter eher als Vorteil empfand, ergaben sich andererseits natürlich auch Nachteile; die meisten **Studentenvergünstigungen** zählen nur bis zu einem Höchstalter von 25 Jahren. Hinzukommt, dass das Interesse an Partys dann doch nicht mehr dem Niveau eines Zwanzigjährigen entspricht und man spätestens dann genervt ist, wenn während der **Klausurphase** im Januar ununterbrochen lautstark gefeiert wird.

Sprachkurse

Beim International Center erhält man einen **Sprachkursgutschein**, sodass man vergünstigt an einem Kurs seiner Wahl teilnehmen kann. Die restlichen Kosten belaufen sich dann auf 50€ und müssen selbst getragen werden.

Grundsätzlich ist ein Sprachkurs zu begrüßen und macht darüber hinaus auch durchaus Spaß, jedoch war ich dazu gezwungen, meinen Sprachkurs abubrechen, da es vermehrt zu Überscheidungen mit einer Vorlesung kam. Aber auch das war – vom finanziellen Aspekt abgesehen – nicht tragisch, da man in Gent mit selbst durchschnittlichen **Englischkenntnissen** auf der sicheren Seite ist. Außerhalb des Stadtkerns hingegen kann es mitunter aber doch zu Verständigungsproblemen kommen.

Versucht man allerdings Deutsch zu sprechen, beschleicht einen das Gefühl, als wolle man nicht verstanden werden, weshalb ich ganz klar Englisch als erste Sprache empfehlen würde.

Freizeit

Das Ausmaß an Freizeit hängt unmittelbar mit der Anzahl und dem Umfang der gewählten Kurse zusammen. Meiner Erfahrung nach tendiert die nutzbare Freizeit an Tagen mit Vorlesungen gegen Null, da meine Vorlesungen von 14 bis 18 Uhr andauerten. In Gent schließen die Geschäfte in aller Regel spätestens um 19 Uhr, weshalb man Einkäufe entweder morgens oder an den freien Tagen erledigen sollte. Aufgrund dessen bleibt an diesen Tagen meist nicht mehr viel übrig als sich zwischen Lernen und Feiern zu entscheiden. Hat man allerdings einen freien Tag, so

gibt es in Gent reichlich **Sehenswürdigkeiten**, ein **Naherholungszentrum** sowie etliche Parkanlagen zum Entspannen. Auch ermöglicht die zentrale Lage Gents zahlreiche Kurztrips nach **Brüssel, Antwerpen, Brügge** oder **Oostende**. Die Bahn bietet mit dem sogenannten **Go-Pass** eine stark vergünstigte 10er-Karte an. Wenn man sich ein wenig organisiert lassen sich viele abwechslungsreiche Aktivitäten ausleben. Hierbei hilft natürlich auch das ESN, welches interessante Ausflüge anbietet und immer mal wieder Partys veranstaltet.

Belgische Studenten feiern eigentlich nur unter der Woche in Gent, da die meisten von ihnen am Wochenende geschlossen nach Hause fahren, weshalb Gent dann wie ausgestorben wirkt. Umso besser ist es dann natürlich, wenn man ein Zimmer im Studentenwohnheim hat; irgendwo wird immer gefeiert. Im Übrigen sei hier erwähnt, dass ein **eigenes Auto** vor Ort zusätzliche Möglichkeiten der Freizeitgestaltung ermöglicht. Zum einen lassen sich so die teilweise deutlich günstigeren **Supermärkte im Außenbereich** anfahren, zum anderen lassen sich so schnell kleine Tagesausflüge organisieren ohne auf Abfahrtszeiten Rücksicht nehmen zu müssen.

Die Belgier sind grundsätzlich **freundlich und aufgeschlossen**, allerdings muss man, ähnlich wie bei uns, den ersten Schritt machen. Es kommt natürlich auch immer mal vor, dass man auf unfreundliche Mitmenschen stößt, jedoch sollte man sich von diesen nicht entmutigen lassen.

Das **Sportangebot** der Universität ist umfangreich und wird auf dem Welcome Day ausführlich vorgestellt. (www.ugent.be/nl/voorzieningen/sport)

Kosten

Verglichen mit Deutschland sind Lebensmittel etc. spürbar teurer, weshalb die monatlichen Gesamtkosten (inkl. Miete von 383€) mitunter 600€+ betragen können. Im Erdgeschoss des Wohnheimes Canterbury befindet sich eine **Mensa**, in der man für durchschnittlich 3,50 € je Mahlzeit durchaus gut essen kann.

Die **Supermärkte** haben je nach Wochentag bis maximal 19 Uhr geöffnet und sind zu den Stoßzeiten meistens völlig überfüllt. Hat man es nicht rechtzeitig bis Ladenschluss geschafft, gibt es aber immer noch die Möglichkeit, in den sogenannten Nachtwinkeln (Nachtgeschäfte) zu moderat bis stark erhöhten Preisen das Nötigste einzukaufen.

Um **Kopien** und Druckangelegenheiten muss man sich selbst kümmern. Es lässt sich durchaus erheblich Geld sparen, wenn man z.B. ein Multifunktionsgerät von Zuhause mitbringt, da man häufig etwas einscannen oder kopieren muss.

Fazit

Einen ERASMUS-Aufenthalt kann ich ohne Vorbehalt empfehlen; ich habe viele neue Leute kennengelernt, konnte meine Sprachkenntnisse vertiefen und habe nicht zuletzt über meinen bisherigen Tellerrand hinausgeschaut.

Ob man das Auslandssemester nun unbedingt in Gent und dazu auch noch im Masterstudiengang machen muss, möchte ich dann doch eher offen lassen. Gent ist zweifelsohne eine wunderschöne Stadt mit vielen Möglichkeiten im außerstudentischen Bereich, aber müsste ich mich noch einmal entscheiden, dann würde ich wahrscheinlich eine andere Partneruniversität wählen.

Zu diesem nüchternen Fazit komme ich einzig und allein aufgrund meiner insgesamt unbefriedigenden Erfahrungen mit der Faculty of Economics and Business Administration der Universität Gent. Es mag daran liegen, dass VWL bzw. Economics in Gent nicht annähernd so breit aufgestellt ist wie in an anderen Universitäten, jedoch stellt sich mir dann die Frage, warum dann Austauschplätze angeboten werden. Dass es durchaus auch anders sein kann, erkennt man an den Erfahrungsberichten von Studenten an anderen Fakultäten der Universität Gent. Dann sieht man recht eindeutig, dass die abschließende Bewertung eng mit der Qualität der Fakultät verknüpft ist.